

Die voigtl. Vereins-  
blätter erscheinen  
wöchentlich 2 mal und  
zwar Mittwochs  
und Sonnabends.

Voigtländische

Subscriptionspreis  
6 nar. für das Viertel-  
jahr. Insertions-  
gebühren werden bil-  
lig berechnet.

# Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

## Erbe's Abschied.

Adv. Erbe hat an seine Wähler und an seine Gesinnungsgenossen in Altenburg vor seiner Abreise nach Amerika einige Worte zur Erinnerung an sie gesprochen, die verdienen, weithin bekannt zu werden. Sie folgen hier:

Die Bewegungen der vorigen Jahre waren kein Rausch eines Trunkenen, welcher verfliegt und Neue zurückläßt; trotz Niederlage und Verfolgung, trotz Kerker und Blutgericht breitet die Demokratie sich aus, und wer sie nicht offen zu verkünden wagt, der ist ihr heimlicher Jünger; Blum, Trübschler und die andern Todten, sie werden nicht als Verbrecher verabscheut, nicht als Schwärmer bemitleidet, sie werden als Märtyrer verehrt. Der Geist des Kaisers Barbarossa ist in die Tiefen des Kyffhäusers gebannt und harret vergebens seiner Wiedererweckung; der Geist jener Männer wird nimmer gebannt werden. Noch baut man den edlen Götzen Altäre und verkündet gewaltsam ihre Verehrung; aber das Volk glaubt nicht mehr an das Dogma vom unzertrennlichen Wohle des Fürsten und des Volkes; es glaubt nicht mehr an die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Könige; es glaubt nicht mehr an das göttliche Recht der Obrigkeit; es glaubt nicht mehr an die Seligkeit der Armuth; es glaubt nicht mehr an die heilige Herrschaft des Kapitals und an die naturgemäße Knechtschaft der Arbeit; es glaubt nicht mehr an Kirche und Pfaffenthum, welche mit der Macht und dem Reichthum buhlen und das Volk mit einer wohlfeilen Anweisung auf den Himmel abspeisen. Den verlorenen Glauben bringt kein Standgericht wieder, den verlorenen Glauben ersetzt keine Polizei. Die Demokratie ist keine Sache der Spekulation, deren Wahrheit zwar erkannt, deren Bedürfnis aber nicht gefühlt wird; die Demokratie ist ein neuer Glaube geworden, der den unterdrückten und nothleidenden Völkern das Evangelium der Freiheit, der Humanität und des Wohlseins

verkündet. Die Demokratie ist ein neuer Glaube und doch keine neue Erfindung des menschlichen Geistes, doch keine ersonnenen Idee eines müßigen Schwärmers; alles Streben und Wirken der Menschheit von Anbeginn galt ihr, bewußt oder unbewußt, galt der Anerkennung der Menschenwürde, galt der Erringung der Menschenrechte. Deutschland hat schon manchen heißen Kampf darum gesehen und nicht bloß auf religiösem Gebiete. Der furchtbare Bauernkrieg, welcher durch den Polizeistaat zur rechtlosen Empörung gestempelt werden soll, dieser „Nothschrei der gedrückten Menschheit,“ er war einer der edelsten Kämpfe, der je auf deutschem Boden für die Demokratie gekämpft wurde. Ja, ihr Bauern, ihr Enkel jener ersten Streiter der Demokratie, ihr dürft stolz sein auf eure Ahnen, welche in jenen dunkeln Zeiten der geistigen Finsterniß und der leiblichen Knechtschaft mit bewundernswerther Klarheit die Menschenrechte forderten und mit heldenmüthiger Kühnheit und Aufopferung für sie auf zahlreichen Schlachtfeldern in Schwaben, Sachsen und Franken stritten und fielen; Ihr dürft stolz auf diese Ahnen sein; aber gedenkt auch, ihrer werth zu sein, bedenkt, daß auch Ihr Opfer bringen müßt für die Sache, für welche das Blut eurer Väter geflossen ist.

Wo früher ein unklares Sehnen des Volkes war, das in lieblichen Paradiesbildern Trost für die irdischen Leiden suchte, was früher nur ein vereinzelt Streben war, das ist jetzt zum klaren kräftigen Bewußtsein, zum köstlichen Kampfspreis Aller geworden. Zwingt jetzt die Völker, sich vor den alten Göttern zu beugen; die neue Religion der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wird doch die alten Altäre umstürzen! denn sie ist der Lebensodem des Frühlings, der unsichtbar und doch allmächtig und allgegenwärtig unter der Eisdecke webt und wirkt und beim ersten warmen Sonnenstrahle siegreich in tausend Keimen hervorbricht. Das Volk weiß jetzt, daß es ein entthronter Fürst ist, und es wird sein Königthum weder vergessen noch aufgeben.

Dieser Frühlingstrahl, er muß uns bald glänzen. Ich will nicht von den äußern, zufälligen Umständen sprechen, welche der Demokratie ein baldiges siegreiches Wiederhervortreten in Aussicht stellen; denn diese Voraussetzungen können täuschen. Ich will nur auf die Verhältnisse hinweisen, welche einen Entscheidungskampf zwischen der alten und neuen Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit (denn in der Politik giebt es keine Prophezeiung) in naher Zukunft herbeiführen müssen. Wäre auch Deutschland, Ungarn, Italien zu sehr erschöpft, um in kurzem allein sich wieder zu erheben und zu siegen; wäre selbst die östereichische Dynastie, welche vergebens mit dem zusammengestrickten Mantel der Gesamtmonarchie ihre Schwäche zu verdecken sucht, und welche aus der Reihe der Großmächte getreten ist, um als Vasall Rußlands gegen den gemeinschaftlichen Haß seiner zusammengeschlossenen Völker geschützt zu sein, stark genug, um einem neuen Sturme zu widerstehen; wäre selbst die preussische Dynastie stark genug dazu, sie, die durch zahllose Täuschungen und durch das schmachvolle gegenwärtige Verfassungsspiel alles Vertrauen eingebüßt hat; stünden selbst beide Länder nicht am Rande des Staatsbankerotts, der sich nur durch allerlei verderbliche Finanzkünste verzögern, nicht verhindern läßt; stünde selbst Rußland nicht am Vorabende einer Revolution — doch muß die Erlösungstunde bald schlagen.

Von Frankreich wird in kurzem abermals der Ruf ertönen, der die Völker auffordert zum Vertilgungskampfe gegen Alles, was die Freiheit beschränkt, den allgemeinen Wohlstand hindert und durch willkürliche Ordnungen und Satzungen die natürlichen Verhältnisse verfälscht. Die prinzipielle und nicht bloß aus Zweckmäßigkeitsrücksichten erfolgte Verbindung aller demokratischer Parteien in Frankreich, die ihr bedrohtes Kleinod zu schützen bereit sind, die unaufhaltsame Ausbreitung des Sozialismus daselbst in Stadt und Land, und gegenüber der Ehrgeiz des Bonaparte, welcher mit den Schwingen des Ikarus dem Fluge des großen Oheims folgen will, wird vor Ablauf von drei Jahren zu einem Zusammenstoß führen, in welchem die Junihelden gerächt werden. Die Entscheidung kann kaum zweifelhaft sein. Bonaparte, ohne Partei, ohne Geld, umgeben von zweideutigen Rathgebern, wird im günstigen Falle eher die Festung Ham, als einen 18. Brumaire erblicken. Wer ist die sogenannte ministerielle Partei, die Partei der „Ordnung,“ mit welcher Bonaparte das Land nicht regiert (denn dazu ist er nicht fähig), sondern verwaltet, und welche einen so verderblichen Einfluß nicht nur auf Frankreich, sondern auf alle nach Freiheit ringenden Länder hat. Ein Haufen Menschen, zusammengerafft aus allen Lagern des Royalismus und der Reaktion, verschworen mit Bonaparte zum Sturze der

Republik, verschworen unter einander zum Sturze Bonaparte's, verschworen gegen einander zum Sturze ihrer gegenseitigen speciellen Interessen; ein Haufen Menschen, der durch unerfüllte Versprechungen und durch willkürliche Proskriptionen zwar die Mehrzahl in der gesetzgebenden Versammlung, aber längst nicht mehr im Volke. Und sollte es selbst diesem Napoleon gelingen, sich der Souveränität zu bemächtigen, welche die ungetreuen Bewahrer derselben veruntreuen, wie lange würde er sie tragen? Kein Sohn der Revolution, der durch das Volk zur Macht gelangte, mißbraucht diese ungestraft. Das Königthum ist ein Institut des Mittelalters, der Gewalt, der Barbarei, des Feudalismus und des religiösen Aberglaubens; das Königthum konnte nur legitim und von Gottes Gnaden sein; die neue Zeit, welche den Zauber der Legitimität und des Gottesgnadenthumes vernichtet hat, und welche den mittelalterlichen Ueberrest der Monarchie zu beseitigen sucht, schafft keine neuen Fürstendynastien. Die Monarchie, ohne ihre frühere innere Stütze, hält sich nur noch durch die Gewalt der Waffen, oder durch den Rausch des Ruhmes. Aber die Waffen, die für einen Ludwig XVI. und XVIII. gegen ein empörtes Volk sich erhoben, erheben sich nimmer zu Gunsten eines Usurpators, der den legitimen Königen nie ebenbürtig wird, wenn er sich auch in ihre Reihe zu drängen versucht. Selbst dem großen Napoleon sank die Krone vom Haupte, obwohl sich der kaiserliche Adler erst auf dem Throne niederließ, nachdem er die Spitzen der Pyramiden und die Höhen der Alpen gesehen und die Welt mit dem Ruhme seines Namens erfüllt hatte, und er fiel mehr durch sein Volk, als durch die Verbündeten; wird den heutigen Napoleon der Ruhm von Boulogne, Straßburg, Rom und Montevideo auf dem Throne halten? Und wenn er vor einem Wagniß zurückschrecken sollte, für welches er sich zu schwach fühlt, so wird Frankreich durch die zweite Präsidentenwahl den Fehler der ersten verbessern. Die Erbschaft der Macht und der Herrschaft fällt doch endlich dem zu, dem sie gebührt, dem Volke und der Demokratie.

Der Ruf zur Freiheit wird aus Frankreich herüber tönen. Er wird Deutschland nicht aus einem tiefen Schlafe erwecken, wie im März 1848, wo es schlaftrunken und halb unbewußt nach den sogenannten Errungenschaften griff, die es sich von seinen Fürsten schenken oder versprechen ließ, und die heut verloren sind, oder eine Täuschung. Er weiß jetzt, daß es sich nicht um einzelne Flitter handelt, mit denen das Theaterkind der konstitutionellen Monarchie herausgeputzt werden soll, sondern um die ganze, unbeschränkte Volksfreiheit; es weiß jetzt, daß es sich nicht um Versprechungen und Geschenke seiner Fürsten handelt, um die volle Majestät des Volkes, der Nichts geschenkt und Nichts versprochen werden kann,

weil sie selbst die Fülle aller Macht und alles Rechtes ist; es weiß jetzt, daß es sich nicht um Verträge mit dem Feinde handelt, welche von demselben gebrochen werden, wenn Zeit und Gelegenheit da ist, nicht um gemäßigten gesetzlichen Fortschritt, der den günstigen Zeitpunkt versäumt, dem Gegner Zeit zur Sammlung läßt, dem Volke die Hälfte seiner Kraft raubt; und meist die Wurzeln des Uebels stehen läßt, nicht um weichmüthige Großmuth und Erbarmen, selbst wenn die Thränen einer Königin darum flehen sollten; sondern um Eroberung im Sturme, um Zerbrechen der Geseze, welcher unter dem Einflusse und im Geiste der von uns bekämpften irrigen und volksfeindlichen Maximen gegeben, die Ungerechtigkeit heiligen, falsche Moral predigen, und bloß einen verwesenden Leichnam mit der trügerischen Farbe des Lebens schmücken; um strenges Volksgericht über die Feinde, welche niemals Mitleid mit der Noth und dem Elende des Volkes gehabt haben, und welche selbst eine Begnadigung nur als Mittel neuer Verschwörungen gegen das Volk benutzen. Es weiß jetzt, daß es sich nicht um eine schwarz-roth-goldene deutsche Freiheit handelt (so wenig als um blau-roth-weiße französische), welche als krüppelhafter Wechselbalg über den Eiern der engherzigen Nationaleitelkeit und des dunkelhaften Michelthums brütet, sondern um die große, ganze Freiheit, welche einzig und untheilbar, wie jede große Idee, welche die Menschen bewegt, wie Religion, Kunst und Wissenschaft die zufälligen Grenzen des Raumes überschreitet und alle Menschen mit gleichen Segnungen umfaßt. Nicht das Land, wo zufällig unsere Wiege stand, und welches durch fürstliches Würfelspiel mit willkürlichen Grenzen umgeben ist, nur die Gesinnung trennt und verbindet, und die Demokraten aller Länder reichen einander die Bruderhand. Das deutsche Volk weiß endlich, daß es sich nicht bloß um eine politische Form handelt, sondern um einen gesellschaftlichen Zustand, welcher neben Fülle aller politischen Rechte zugleich die Fülle des allgemeinen Wohlstandes verbürgt. Die Bourgeoisrepublik, in welcher selbst politische Rechte nur Täuschung sind, ist im Verständniß des Volkes überwunden. Was hilft dem Volke das allgemeine Wahlrecht wenn der Capitalist, in dessen Händen es ist, ihm die Wahlzettel diktiren darf? Was hilft der freie Unterricht, wenn er das Volk nur fähig macht, sich des Elendes seiner Lage klarer bewußt zu werden? Was helfen alle politische Rechte dem, den die ängstliche Sorge um seine Lebensbedürfnisse in deren Ausübung beschränkt, oder ganz verhindert, der unter einer Last von Schulden und Steuern seufzt, und der seines Unglücks halber in Gefahr ist, jener Rechte beraubt zu werden? Das Streben nach Glück und Wohlstand ist der Hebel aller menschlichen Handlungen, ist der Hebel aller Revolutionen; für nackte

politische Rechte, als ungenießbare Zukost zu einer harten Brotrinde kämpft kein Volk; nur Doktrinäre und Reiche, die zu der Behäbigkeit ihres materiellen Lebens den ehrgeizigen Stolz und die Berühmtheit einer politischen Größe fügen möchten, begeistern sich dafür, wenn sie überhaupt einer Begeisterung fähig sind. Welchen Gewinn brachte die Bourgeoisrepublik in Frankreich? Die Form hat nur den Namen, die alte Wirthschaft hat nur das Schild gewechselt: Eine Familie, die vom Ruhme des Ahns lebt, die Aristokratie, die Geldfürsten und die großen Unternehmer, welche mit Entsetzen den Februar-kampf sahen, brechen nach wie vor die Früchte vom Baum der Gesellschaft, während die kleinern Handwerker, die die Arbeiter, welche mit der Kraft ihrer Arme und der Begeisterung ihrer Herzen den Kampf kämpften, getäuscht von fern zusehen. Die ungerechteste und drückendste Besteuerung lastet auf den Produzenten; und wozu wird dieses Geld des Volkes verwendet? Etwa zur Hebung des Nationalwohles, des Ackerbaues, des Handels, der Gewerbe, der einzige Zweck, der überhaupt eine Besteuerung rechtfertigen kann? Staatsgläubiger, Heer, Polizei, Beamte, Priester und sogenannte Ausnahmezustände verschlingen diese Summen. Das Volk muß wie bei uns die Kosten seiner Schmach und seiner Knechtung bezahlen, und der Belagerungszustand, die Fesseln der Presse und der Vereine, die Kerker und die Verbannung ersticken jeden Ruf nach Gerechtigkeit, jedes Verlangen nach dem Preise, den man im Febr. 1848 errungen zu haben glaubte. Seht da die Segnungen der Bourgeoisrepublik! Ueber die sogenannte deutsche Frage bei welcher sich gewisse Leute über die Ehre der preussischen oder österreichischen Herrschaft zanken, während die Regierungen längst über den neuen Bundestag einig sind, will ich kein Wort verlieren. Dieser Streit kann die Demokratie nicht kümmern.

Die Völker haben in diesen Jahren viele Erfahrungen gemacht; sie werden sie benutzen. Mag sich der Sieg noch drei Jahre, mag er sich noch einige Jahre länger verzögern; er muß kommen; denn eine Bewegung, wie diese, durch das Bedürfniß der Völker und einer innern Nothwendigkeit erzeugt, ist nicht vollendet, bevor sie ihre volle Berechtigung erlangt hat. Wohl ist jener Zeitraum lang genug für den, der gedrückt den Sieg herbei sehnt, aber doch kurz genug im ganzen Ueberblick der Geschichte, welche einst mit Staunen und Bewunderung die Riesenschritte erzählen wird, welche in diesen wenigen Jahren die Entwicklung der Menschheit machte.

### Tagesgeschichte.

Dresden. Am 26. Febr. wurde in der zweiten Kammer über die Suspensionsfrage des Pastor Würkert verhandelt. Der Ausschussantrag der Majorität ging dahin, daß das geistliche Amt nicht für ein öffentliches zu halten und wollte die Einberufung Würkerts wissen. Nachdem viele Pastoren und Juristen in dieser Angelegenheit gesprochen, kam man zu dem erstaunenswerthen Resultate, daß die Anträge der Majorität mit 34 gegen 33 Stimmen verworfen wurden. Wir glauben übrigens, daß es am besten ist: „Die Volksvertreter gehen zu Hause.“

In Leipzig ist der Raigefangene Doctor Bertling mit dem Polizeidiener Noack glücklich aus seiner Haft entkommen. — Mag ihre Reise und Flucht eine glückliche sein. Wenn zu gleicher Zeit die Gerüchte verbreitet worden, als seien Heubner und Bakunin von dem Königstein entflohen, so sind diese Gerüchte durchaus grundlos und irrig. Heubner hat noch keinen Fluchtversuch gemacht und es kommt ihm auch gar nicht ein solcher in den Sinn.

In Berlin sagte der Verteidiger des Assessor Bucher, welcher in den Steuerverweigerungsprozeß mit

verwickelt und der einzige war, welcher verurtheilt worden ist, die denkwürdigen Worte: Kerker und Fesseln vermögen den freien Ausschlag nicht zurückzuhalten. Es wächst, so sagt ein alter Römer, es wächst die Gewalt der Geister, welche mit Strafe verfolgt werden.

Von Wien aus erfahren wir, daß Herr Minister Schwarzenberg wirklich die Idee gehabt haben soll, Württemberg und Sachsen als selbstständige Staaten wegstreichen zu lassen. Wenn die Sache mit einem Federstriche zu machen sein dürfte, da glauben wir, daß es geschehen wäre. Das läuft auf das hinaus, was die Dreikönigsbündler am Ende auch nur herbeiführen, ob mit oder wider Willen, ist jetzt noch unentschieden.

In Paris ist am 24. Febr. Alles ruhig geblieben. Die Führer des Volkes haben zu dieser Ruhe ermahnt. Dagegen soll der 4. Mai, als der Jahrestag der Republik, durch die Nationalversammlung festlich begangen werden.

Bonaparte besieht sich jetzt fast täglich seine Soldaten und will an ihren Mienen studieren, ob er sich auf sie verlassen kann oder nicht, da es ihm nicht mehr recht geheuer vorkommt.

### Kirchliche Anzeige.

Am Sonntage Deuli predigt Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Cand. theol. Schweinik. Bei der allgemeinen Beichte Mittwochs darauf Vormitt. 9 Uhr hält Herr Stadtdiacon. Schweinik die Rede.

### Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden,

wird Donnerstag den 7. März sich in Plauen (im blauen Engel) aufhalten, und bei dieser Gelegenheit

**Gehör- und Sprach-Kranken**  
Rath erteilen.

**Vorläufiges Anerbieten**  
in Tapeten, gemalten Fenster-Rouleaux &c.  
von **Ed. Goepel & Co.** in Dresden  
Neumarkt No. 7.

Wir beehren uns hiermit, alle auf obige Artikel Achtende aufmerksam zu machen, daß wir Anfangs März unsere neuesten Musterkarten in vieler Auswahl zu den bil-

ligsten Preisen persönlich vorlegen werden; noch bitten wir Besuchs-Adressen für uns inzwischen im Gasthause zum blauen Engel, Herrn Färber geneigtest abgeben zu lassen.  
Plauen Februar 1850.

### Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis spätestens den 6. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (**also das geringe Porto nicht scheuen**), ein **nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen**, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahr ein **jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark** oder vier-tausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.  
**Lübeck**, im Februar 1850.

Commissions-Bureau,  
Petri-Kirchhof Nr. 308.

**Liedertafelprobe** heute Abend 1/28 Uhr im kleinen Saale des **Schießhauses**. F.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, kann sofort ein Unterkommen finden. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.